

Ein toter Baum voller Leben

Hier inmitten der von den Ziegeleien abgetonten und rekultivierten Wiesen steht diese Eiche.

Alte und abgestorbene Bäume sind für die Artenvielfalt von großer Bedeutung. Wenn ein Baum langsam abstirbt, ist die Anzahl an Holzbewohnern am höchsten, weil verschiedene Alterungsmerkmale vorhanden sind: Höhlen, Stammfäulen, Saftabsonderungen, feine Risse, Ablösung der Rinde, Aufkommen von Holz abbauenden Pilzen.

Absterbende und abgestorbene, aber noch nicht gestürzte Bäume können Habitat, Nahrungsquelle, Nistgelegenheit, Rückzugsgebiet oder Sitzwarte sein. Unter günstigen Klimabedingungen kann ein toter Baum noch jahrzehntelang stehen bleiben.

Die Eiche ist die beste Wirtin unter den einheimischen Bäumen. Sie beherbergt mehr Arten und Organismen als alle anderen Baumarten.

Speziell mit ihrer korkigen Rinde bietet sie einer Vielzahl von Insektenarten einen Lebensraum, wie Hirschkäfern, Bockkäfern, Feuerkäfern, Wildbienen oder verschiedenen Ameisenarten.

Höhlen alter Bäume dienen vielen Vogelarten sowohl als Nahrungsquelle (Insekten) als auch als Ruhe- und Brutplätze. Spechte sind auf morsches Holz angewiesen. Sie suchen dort Nahrung oder bauen sich eine Nisthöhle. Andere Arten wie z. B. Eulen und Käuze, Kleiber, Meisen, Fliegenschnäpper oder Rotkehlchen beziehen natürliche Baumhöhlen oder verlassene Spechthöhlen.

Die Baumhöhlen werden, wenn die Spechte sie verlassen haben, auch von Kleinsäugetern wie Siebenschläfer und Eichhörnchen oder Baumarder als Nistplatz benutzt.

Die größte Gruppe unter den an Alt- und Totholz gebundenen Säugetieren machen die Fledermäuse aus: Großer Abendsegler, Kleiner Abendsegler und Bechsteinfledermaus brauchen Baumhöhlen als Wochenstube und Schlafquartier.

